

Pablo Picasso (1881–1973)

L'atelier, 15. 1. 1954

Pinsel in Tusche, laviert

24 × 32 cm

Bez. u. l. (Pinsel in Tusche): Picasso 15. 1. 54

Zervos Bd. 16, 182

LSK 86.01

Mit der Graphikfolge *Le chef-d'œuvre inconnu* (vgl. *Peintre et modèle tricotant*, S. 146) nach Balzacs literarischer Vorlage findet im Jahre 1927 erstmals das szenische Umfeld des Ateliers Eingang in Picassos Themenwelt. Modell, Künstler und das eigene Werk verknüpft und diskutiert er auch in den Radierungen der legendären *Suite Vollard* (entstanden in den Jahren 1930 bis 1937). Die motivische Einheit von Maler und Modell bedeutet für ihn eine kontradiktorische Welt, hin und her pendelnd zwischen Zärtlichkeit und Gewalt, zwischen seinem Stolz und seinen Selbstzweifeln.¹

Innerhalb weniger Wochen, zwischen dem 28. November 1953 und dem 3. Februar 1954, erweitert Picasso diesen Themenbereich um eine grossartige Variantenreihe von 180 Zeichnungen. Der Zyklus entsteht unter dem Eindruck direkter autobiographischer Bezüge. Tief gekränkt hatte ihn im September zuvor seine Partnerin Françoise Gilot mit den beiden Kindern Claude und Paloma verlassen.

Picasso bleibt einsam in Vallauris zurück. Erstmals wird dem nun 73jährigen Künstler sein Alter schmerzlich bewusst. Im Umfeld dieser aufwühlenden Lebenssituation entstehen Zeichnungen voller melancholischer, satirisch-ironischer Selbstreflexionen über das Alter, die sexuelle Begierde, über Macht und Ohnmacht. Die Folge erweist sich als eindruckliche Dokumentation der *Comédie humaine*. Kaum fertiggestellt, erregen die

Zeichnungen grosses Aufsehen. Der Verleger Tériade widmet der gesamten Folge sofort eine Ausgabe seiner Zeitschrift *Verve*.² Die Zeichnungen sind seither unter dem Namen *Suite Verve* berühmt geworden.

Etwa ein Drittel der Zeichnungen, darunter die vorliegende, *L'atelier*, setzt sich mit dem alten Künstler und dem Modell auseinander. In kaum mehr verschlüsselter Art hält sich Picasso den Spiegel vor. Der Unterschied zu den früheren Ausgestaltungen des Themas könnte nicht grösser sein. Die selbstsicheren Darstellungen (wie etwa in der erwähnten *Suite Vollard*), in denen sich Picasso im vollen Besitze einer mit Frivolitäten nicht sparenden Manneskraft wähnt, sind endgültig vorbei. Jetzt führt er uns den vom Verfall gekennzeichneten Alten, ja den Greis vor, der sich messen muss mit der prallen, sinnlichen Körperlichkeit des jugendlichen Modells. Der Blick des dargestellten Malers verdichtet sich zum Zentrum der dramatischen Seelenvorgänge zwischen den beteiligten Figuren. Voyeurismus und Arroganz erscheinen im Dialog mit Selbstbescheidung, einer gewissen Larmoyanz und Resignation. Alle Blätter sind mit dem Tuschpinsel ausgeführt. Sie erinnern in ihrer technischen und stilistischen Ausführung an die traditionelle japanische oder chinesische Malerei. Die rasche, fast flüchtige Konturierung genügt Picasso. Nur in wenigen Blättern ist der Umriss verstärkt, erhöhen Lavierungen die räumliche Wirkung. Mit einfachsten Mitteln gelingen Picasso mit diesen Zeichnungen grandiose Meisterwerke von suggestiver Eindringlichkeit, voller Tragik und Witz. S.A.

¹ Spies, Werner: Picasso – Pastelle, Zeichnungen und Aquarelle. Stuttgart, 1986, S. 37.

² *Verve*. Revue artistique et littéraire, vol. VIII (1954), nos 29/30.